

# „Alle, die hier leben, sind wunderbar“

Lexa Voss und ihr  
Begegnungshof In der Espe





„Was möchtest du werden, wenn du groß bist?“ Die Frage ist bekannt, die Antworten auch. Bei Jungs führen Feuerwehrmann oder Pilot die Liste an, bei Mädchen sind es Ärztin, Lehrerin und Model. Oder etwas mit Tieren. So wie bei Lexa Voss. Als Kind schrieb sie auf, mit welchen Tieren sie später zusammenleben wollte. Ihr Wunsch sollte in Erfüllung gehen. Es sind sogar mehr Tiere geworden, als sie sich damals vorstellen konnte. Lexa Voss hat einen Begegnungshof gegründet. Wir haben sie auf ihrer „Oase des friedlichen Zusammenlebens aller Wesen“ besucht.

Von Wolfgang Kienast | Fotos: Daniel Sadrowski

Der Landstrich zwischen Hattingen und Wuppertal, Gevelsberg und Velbert ist dünn besiedelt. Wiesen, Wälder, Hügel, Täler, bisweilen ein einsam gelegener Bauernhof. Dass es von Hausnummer 21 der Straße „In der Espe“ kaum mehr als fünf Kilometer ins bevölkerungsreiche Ruhrgebiet sein sollen, wollen wir kaum glauben, als wir uns auf der schmalen Piste nähern. Nur das Navi meint, wir wären richtig. Wir müssen ihm vertrauen. „Die letzten Meter sind etwas abenteuerlich“, wird Lexa Voss später lachen. „Aber bislang hat uns jeder gefunden, der uns besuchen wollte.“

Auf dem Hof angekommen, nähern sich neugierig zwei Hühner. Kurz bellt ein Hund, dann blöken einige Schafe. Vielleicht ist es der Hitze des Sommertags geschuldet, vermutlich tauchen wir tatsächlich ein in eine durch und durch entspannte Atmosphäre. Lexa Voss öffnet die Tür zum Fachwerkhäus. Dreadlocks, bequeme Kleidung, Lächeln. Sie stellt sich vor und dann das Federvieh, Lisann und Frida. Hier haben alle Tiere einen Namen und eine Biografie. Lisann wurde umherirrend von einer stark befahrenen Straße in Wuppertal gerettet, Frida war Legehennen auf einem Bauernhof. „Das war sogar ein Bio-Betrieb“, sagt Lexa Voss. „Aber auch da leben Hühner nur zwölf bis fünfzehn Monate. Danach sind sie unrentabel. Hätten wir sie nicht aufgenommen, wäre Frida ein Brühwürfel geworden. Sie kam über einen Tierschutzverein zu uns, der ein Zuhause für solche Tiere sucht.“

### „Ich bin so eine Weltretterin“

Schnell wird klar, dass sich ein Begegnungshof in nahezu jeder Hinsicht von einem gewöhnlichen Bauernhof unterscheidet, egal, ob bio oder konventionell. Lexa Voss bringt die ungeschriebene Richtlinie auf einen knappen Satz: „Auf einem Begegnungshof werden Tiere nicht benutzt, ausgenutzt oder zu irgendwelchen anderen Zwecken verwendet.“ Dennoch gibt es hier für die meisten von ihnen etwas zu tun. Das unterscheidet einen Begegnungs- von einem Gnadenhof, wo sie in der Regel einfach nur die letzte Lebenszeit verbringen dürfen. Lexa Voss aber möchte Mensch und Tier auf Augenhöhe in Kontakt tre-

ten lassen. Sie glaubt fest daran, dass beide voneinander lernen können, vorausgesetzt, eine absolut artgerechte Haltung ist gesichert. Dieser Maßstab gilt auch auf ihrem Hof. Zum Beispiel gehörte dort anfangs noch das therapeutische Reiten zum Angebot. Sie hat es aus dem Programm gestrichen, weil kein Pferd dazu geboren wurde, Menschen auf seinem Rücken zu tragen.

Nichtsdestotrotz verfolgt sie therapeutische wie pädagogische Ziele. „Mein Anliegen ist, Menschen in ihrer Persönlichkeit zu stärken und sie in Kontakt mit der Natur, mit Tieren und letztendlich mit sich selbst zu bringen.“ Dann macht sie eine kurze Pause. „Vielleicht hinterfragen sie ihre Lebensweise und überdenken, wenn sie unsere Gänse kennengelernt haben, den Braten fürs nächste Weihnachtsfest. Ich bin so eine Weltretterin. Schon als Kind war ich das. Das habe ich in mir.“

Zum Angebot auf dem Hof gehören unter anderem Workshops, Coaching und Seminare. Hier spielen die Tiere eine besondere Rolle. Lexa Voss gibt ihnen eine Stimme, ermöglicht so den Mensch-Tier-Kontakt. Dabei erkennen die Menschen ihre ureigenen Bedürfnisse, freiwillig übernehmen die Tiere ihren Part. Auf dem Hof werden sie als vollwertige Familienmitglieder betrachtet, und Lexa Voss legt großen Wert darauf, dass sie stets eigenständig rote Linien ziehen dürfen. Das selbstverständliche „Nein heißt Nein“ gilt hier ausnahmslos und in jeder Hinsicht.



Derzeit leben acht Schafe, acht Hühner, vier Pferde, drei Gänse sowie je zwei Hunde, Katzen und Schildkröten auf dem Hof, außerdem ihr Mann Markus und Sohn Fionn. Mit Ausnahme der Katzen, die eventuell keine Lust haben, mit uns Bekanntschaft zu schließen, lernen wir alle Tiere kennen. Relaxt wie sie sind, scheint es beim Grenzenziehen keine Probleme zu geben. Offensichtlich sind sie es gewohnt, regelmäßig von fremden Menschen besucht zu werden. Letztere können viel lernen, weil selbst fundamentale Vorgänge der Natur in Vergessenheit geraten sind. „Das sind Geschichten“, lacht Lexa Voss. „Zu den Schafen gehören ja auch einige Milchschafe. Das ist eine Rasse. Und da fragte mich eine Frau, ob die täglich Milch geben würden. Es war aber weit und breit kein Lamm zu sehen. Und die war von Beruf Hebamme. Sollte sie nicht gerade als Hebamme wissen, wann Säugetiere Milch geben?“

### „Unbegleitete Schafbegegnungen“

Eine ganz andere Geschichte begann während des Lockdowns. Da nämlich hatte Lexa Voss ihren Schafen vonseiten Presse, Funk und Fernsehen eine erhöhte Aufmerksamkeit zu verdanken. Kontaktbeschränkung und Mindestabstand galten selbstverständlich auch auf dem Hof – und beides steht in unbestreitbar klarer Opposition zur Philosophie eines Begegnungshofs. So kam die Idee der ‚unbegleiteten Schafbegegnungen‘ in die Welt. „Ich habe gemerkt, dass die Leute Nähe vermissen. Uns fehlten Einnahmen. Und die Schafe mögen es, wenn sie Besuch bekommen. Ich weiß ja selbst, wie traumhaft es ist, in einer Schafherde zu sitzen. Da kann man total runterfahren. Die Schafe nehmen einen auf. Natürlich könnte man sich auch zwischen die Hüh-

ner setzen. Alle, die hier leben, sind wunderbar. Aber Hühner sind nicht so kuschelig. Schafe schenken einem Geborgenheit, Nähe und Liebe. Die chillen. Ich weiß nicht, vielleicht liegt das an ihrem Wesen als Wiederkäuer. Gleichzeitig sind sie super körperlich. Sie lehnen sich an und wollen gestreichelt werden. Eigentlich wollen sie auf deinen Arm. Bis sie keine Lust mehr haben. Zwangskuscheln ist nicht.“

Während Lexa Voss sonst die Leute zu den Schafen brachte, ihnen etwas über deren Lebensweise allgemein oder zu jeder Schafpersönlichkeit im Einzelnen erzählte, Fragen beantwortete, konnten die Besucher jetzt ohne Aufsicht in die Herde eintauchen. Das Angebot klang irritierend, hip, verlockend, unkalkulierbar, kurz, es klang nach einem Event. „Da kamen sogar Leute per Cabrio aus Düsseldorf. Über die habe ich mich besonders gefreut, denn ich vermute mal, die würden nicht unbedingt einen Workshop bei mir buchen.“

Diese Art der Schafbegegnung ist im Programm geblieben. Doch nach dem Lockdown können jetzt endlich wieder die Pferde besucht werden. Aus rein versicherungstechnischen Gründen wäre das ganz ohne Begleitung nicht möglich, Pferde sind einfach zu groß. „Da könnte tatsächlich was passieren, auch wenn diese Pferde sehr nett sind.“ Pierre mit seinen 27 Jahren ist ein weiser Fels in der Brandung, den die anderen als solchen akzeptieren. Pedro kam ursprünglich per Schiff aus Argentinien und sollte in Italien zu Salami werden. Aufgrund seines guten Aussehens blieb es ihm erspart und er fand seinen Weg über den Freizeitreitermarkt zum Begegnungshof. Melvin muss traumatisierende Erfahrungen gemacht haben. Ihn vermittelte der Tierschutz auf den Hof; er benötigte viel Zeit, um wieder Vertrauen zu fassen und gilt jetzt als besonders sensible Pferdeseele. Shadow dagegen ging es wohl immer gut. „Bei den Pferden ist mir wichtig, dass die Leute sehen, wie sie eigentlich leben“, erklärt Lexa Voss. „Sie benötigen, um als Herde herumzuziehen oder zu galoppieren, ein abwechslungsreiches Gelände mit viel Platz.“

Lexa Voss ist glücklich, dass sie Menschen und Pferde wieder zusammenbringen kann. „Da entstehen berührende Momente. Ich habe erlebt, wie ein Mensch neben einem Pferd steht, und plötzlich beginnt der Mensch zu weinen. Da ist gefühlt nicht mehr passiert, als dass zwei Wesen eine Weile nebeneinander stehen. Ich weiß nicht, wie sie es machen. Pferde schauen bis auf den Grund unserer Seele.“

